

HEILIG'S BLECHLE

Jan Achtmann, 2018 (XV)

Oh, wie ich sie liebe! Ich liebe sie sehr, diese besinnliche Zeit. Diese besinnliche und ganz persönliche Zeit, wenn die Weihnachtstage mit mehr oder auch weniger Anhang mehr oder auch weniger unterhaltsam herum sind und man die Ruhe findet, die Familienzeit und irgendwie auch das ganze Jahr noch mal Revue passieren zu lassen. Diese ganz persönliche Zeit zwischen Weihnachten und Silvester, in der die Geschäfte zwar geöffnet haben, in der aber ein jeder weitgehend mit sich selbst beschäftigt zu sein scheint. Diese Zeit, in der man sich ganz in Ruhe und besinnlich mit sich selbst beschäftigen *muss*, weil sonst niemand Zeit hat, weil sich ja ein jeder in Ruhe und besonnen mit sich selbst beschäftigen zu müssen meint. Diese Zeit, in der die epischen Jahresrückblicke im Fernsehen laufen und dabei recht geschickt unterschlagen, was in den paar restlichen Tagen des Jahres noch alles passiert sein wird. Diese Zeit, die gleichermaßen hier wie dort ist - diese verbleibenden Tage im Kalender, die auch noch gelebt werden wollen. Die so zeitlos sind und dabei so sehr einem jeden selbst gehören.

So viel also zum Pathos.

Wohin des Wegs, Kamerad?

Ich bin ja noch nicht fertig. Pass auf:

In diesen Tagen Geburtstag zu haben, das muss ungefähr so unwirklich sein wie am 29. Februar. Nur eben etwas regelmäßiger. Am 29. Dezember wird Tante Rosi 60 - ich werde sie gelegentlich fragen, wie unwirklich sie sich dabei tatsächlich fühlt.

*Aha. Der Leser muss für die Pointe erst umblättern.
Und darüber sollen die Leute jetzt lachen?*

Ein wohlwollendes Schmunzeln wäre ein Anfang ...

Die Hoffnung stirbt zuletzt. Mach mal weiter.

Harald Rüdiger Laubach war ein ganz schön vorwitziger und latent arroganter Kerl. Hab ich eigentlich schon die Geschichte erzählt, wie er ohne Hosen auf dem Eitorfer Rathaus war und -

Diese Geschichte möchte bestimmt niemand hören.

Hör mich rufen, Herr & Meister! Meine Not ist groß!
Die ich rief, die Geister, werd ich nun nicht los.

Mach mal kein Drama draus. Und zitier anständig.

Drama ist gar nicht nötig, denn es waren wirklich bemerkenswert schöne Weihnachtstage - also, 2017, ich bin recht früh dran diesmal mit dem Schreiben. Heiligmorgen war mir noch etwas langweilig, aber über Heiligmittag hab ich mich dann schon auf Heiligspätnachmittag gefreut, weil Müllers mich für Heiligabend zum Raclette eingeladen hatten. Haralds Weihnachtsgeschichtenregel, für jeden selbst versehentlichen Seitenhieb auf die eine oder andere Kirche andächtig eine besinnliche Stunde in selbiger verbringen zu müssen, hab ich im vergangenen Jahr überhört. Zwei volle Stunden wären es schon wieder gewesen - dafür hab ich mich echt nicht christlich genug gefühlt. Ich werd das aber zu Ostern nachholen. Ganz bestimmt.

Hast du aber nicht. Das hätte ich mitbekommen.

Du schon, aber sonst ja keiner.

Ist das dann nicht irgendwie Betrug am Leser?

Ich bin mir ziemlich sicher, dass das niemanden da draußen so wirklich interessiert.

Wieso schreibst du dann darüber?

Guck mal, Harald! Kekse! Und wie die Folie glitzert!

Weihnachten war vor allem deshalb so schön, weil es tatsächlich und wahrhaftig ein Fest der herzlichen Kleinigkeiten und auch aufmerksamen Gesten war. Mimis Familie schmückt traditionell am vierten Advent in voller Mannschaftsstärke den primären Weihnachtsbaum, wobei jeder seine persönliche Christbaumkugel aufhängen darf - und obwohl ich inzwischen ja schon ganz schön weit weg bin, legten ihre Eltern Wert darauf, auch mich zum Fest an der Tanne baumeln zu sehen. Nach der gemeinsamen Weihnachtsgeschichte zum Klavierkonzert und sogar Opas Besuch dazu, und neben Tobys gemaltem Bild vom Waabser Strand, quasi mit dem Blick aus meinem alten Bürofenster, war das vielleicht die herzlichste Geste während meiner ganzen Zeit im Norden. Und oben bei Müllers ging es dann auch gleich herzlich weiter, sie hatten nämlich ganze vier braune Cappus für übere Feiertage für mich für zum Trinken im Kühlschrank stehen - und sie lagen goldrichtig damit, ich hatte mich nämlich bös verkalkuliert, meine letzten kalten Cappus musste ich schon streng rationieren gen Heiligabend. Der verlief dann auch angenehm angenehm, mit den örtlichen Müllerskindern und, klar, mit Hoppenstedts und zur Abwechslung ganz mit ohne Hund. Solcher Art harmonische Weihnachten mit seinen Vermietern kennt man von früher her ja nur mit Steinerts.

Manu und Tom haben mir bzw. uns allen ein LED-Flutlicht mit Bewegungssensor für die Terrasse geschenkt - damit auch die obere Stufe im Dunkeln zu sehen ist, sagte Tom, weil die alte Lampe am Haus erst auf der zweiten Stufe anging. Und damit wir bei Bedarf auch nachts Tischtennis spielen können, hat Bianca gesagt. Und aua, hat Manu gesagt, weil sie vorher zu viel Glühwein und Lebkuchen und jetzt Bauchweh hatte, aber das geht schon wieder. Michael hat dazu gar nichts gesagt, er hat mir aber eine Schachtel gereicht, mit den Elektrolytkondensatoren und diversen anderen Dingen drin, die ich nicht verstehe, die wir aber für die Reparatur des Amigas brauchen. Das wird ein Fest! Also, erst die Reparatur, wenn er lötet und ich vorsichtshalber in Deckung gehe, und dann, wenn die gute alte Freundin wieder bei Kräften ist und ich ihm zeige, was die einstige Königin der Homecomputer alles kann. Vielleicht schließt er bei der Gelegenheit auch gleich das Sensor-Flutlicht an - bisher fand ich das ja noch ganz praktisch, dass das Licht erst bei der zweiten Stufe anging, weil, wenn ein Einbrecher kommt und mir was wegnehmen will, dann fliegt der ja erstmal voll auf die Schnauze (und auf die zweite Stufe) und ich kann ihn fluchen hören und das Licht geht an und ich kann der Polizei sagen, wie er ausgesehen hat, bevor er weggelaufen ist.

Tom meinte aber, nein, im Allgemeinen kämen die hiesigen Einbrecher mit Taschenlampen, und die kennen sich schon aus mit dunklen Treppen und geben auch gut Obacht, dass sie gar nicht erst hinfallen beim Einbrechen und Sachen wegnehmen. Er kennt sich damit bestimmt besser aus ... Freue ich mich halt doch lieber auf sportliches Flutlicht für erhellte Tischtennis-Partien mit Bianca. Wir haben eh längst bemerkt, dass wir äußerst gerne Zeit zusammen verbringen, wenn wir uns faszinierend finden - manchmal auch nur sie sich und ich mich. Sowas erträgt ja nicht jeder so gleichermaßen gut bei anderen. Aber wir lächeln das einfach gekonnt weg und spielen miteinander.

Ja, Müllers sind super. Aber wir sind schon auf Seite 260 und du bist noch bei Heiligabend 2017.

Stress mich doch nicht. Du bist aber auch sowas von ungemütlich! Mit den Weihnachtstagen kamen dann also auch schon die ersten Reaktionen zur letzten Geschichte: *Armer Hund!* - das hat Mütti natürlich gleich wieder gesagt, wobei der größte Witz ja erst Heiligabend rauskam, nachdem Tatjana beim Tierarzt war und den Hund gründlichst hat durchchecken lassen: Aaro hat sich nicht völlig grundlos so oft gekratzt und geleckt und auch erheblich intensiver nach Hund gerochen als eben

vertretbar, und warum?, weil er doch tatsächlich gegen sich selbst allergisch war! *Armer Hund*, hat Mütti da auch gleich wieder gesagt, *der arme Hund!* Aber inzwischen gehts ihm wieder richtig gut und er ist gesund und fühlt sich cockerspanielwohl und ist auch ansonsten wieder ein ganz normal armer Hund geworden. Tatjana fragte mich noch, ob es schwer gewesen sei, nichts Schlimmes über ihn zu schreiben, nachdem er so lange bei mir war. Nichts Schlimmes, hat sie gefragt! Und ich dachte noch, sie würde mich erwürgen, wenn sie die Geschichte zu Gesicht bekommt - oder, schlimmer, Aaro auf mich hetzen. Das hat er dann beim nächsten Besuch aber ganz von selbst gemacht, so richtig mit Gewedel und Geschlacker und allem, gegens rechte und gegens linke Bein - da steh ich ja total drauf - weil er sich so gefreut hat, mich nach unglaublichen zwei Tagen wiederzusehen. Da hab ich mich dann auch ganz kurz mal vergessen, ich war gar nicht mehr so recht ich selbst und hab mich ... Wie soll ich bloß sagen? ... auch gefreut. Nun ja, und dann meinte Tatjana noch, sie hätte irgendwie gedacht, sie würde, zumindest nach jenem recht ereignisreichen Jahr, häufiger in der Geschichte vorkommen, aber es sei ja praktisch nur um den Hund gegangen. Ja, stimmt - um ihren Hund! Und dabei hatte ich sie doch schon expressiv mit repetitiver Exklamation gewürdigt, nebst eigenem

Gedankenstrich sogar. Also, echt jetzt, die heutige Jugend und so weiter, wie man es eben anstellt, ist es verkehrt. Wahrscheinlich könnte ich Tatjana ehrenhalber auch gleich sieben Mal erwähnen und dann wäre es Tatjana immer noch nicht recht und Tatjana würde sagen, mi mi mi, aber acht Mal wäre das ja noch viel schöner gewesen. Nein, nein und abermals nein! Das ist eine ernste Sache hier. Wir sind doch nicht bei Trixi im Kindergarten. Da muss sie mir nächstes Mal eben keinen schlackernden Hund vor mein Bett legen, sondern - ja, sich selbst. Dann kann ich auch mehr über Tatjana schreiben. Und über Alex, der das verwunderlich finden wird. Steinerts haben zum ersten Weihnachtstag auch etwas wahrhaftig Verwunderliches beigesteuert, eine Art fliegende, sensorgesteuerte Discokugel nämlich - ich möchte bloß mal wissen, wer so einen sinnfreien Blödsinn erfindet. Ich hab mir heute auch gleich so ein Teil gekauft, aber meines ist ein Trainings-Droide für Jedi-Azubis! Viel besser. Hach, und da waren noch so ein paar andere schöne Situationen und Geschenklein und überhaupt ist das prima, wenn alle sich liebhaben und der eine hier schon mal mitdenkt, wenn der andere da ein Problem hat und umgekehrt. „Weihnachten ist das, was man daraus macht“, schrieb mal jemand, den ich einigermaßen zu kennen glaubte, und vielleicht lag ich damit doch gar nicht mal so ganz falsch.

Es gibt ja immer auch Geschichten hinter den Geschichten - und manchmal noch dazu Geschichten über die Geschichten hinter den Geschichten. Tante Beate schrieb, mit Grüßen von Onkel Clemens, beide ertrugen über die Jahre wacker auch manch unwirschen Kirchenkommentar aus meiner Feder, sie habe sich mal wieder sehr gefreut und finde es toll, dass mir doch immer wieder Geschichten einfielen - so wohlgemeint wie verkehrt, fällt mir doch, mal so gedacht, rein gar nichts ein, sondern allenfalls was zu! Mancher scheint noch immer zu glauben, also wirklich, ich würde mir Geschichten ausdenken, dabei gebe ich hier bloß meine ganz alltägliche Wahrheit wieder, fast die ganze Wahrheit und so gut wie fast ganz eindeutig. Clemens nahm mich damals bei Fatis Beerdigung zur Seite, nachdem er einen langen Blick auf den frischen Lukas geworfen hatte, und meinte, indem er mir auf die Schulter klopfte und in dem ihm ganz eigenen Dialekt und Tonfall, das habe ich gut gemacht - einer von den Momenten, an die man sich gerne zurückerinnert, wenn das Leben einem die Zunge herausstreckt und man sich etwas Halt wünscht und merkt, wie der Rücken sich doch durchdrückt und man wieder Kraft findet zum Aufstehen, zum immer wieder Aufstehen. Dann atmet man aufgerichtet durch, macht weiter - und fragt sich, Moment mal, sollte das nun heißen, dass ich

„das“ (ich hoffe, er meinte Lukas) besonders gut gemacht hab ... oder jetzt dann endlich überhaupt mal irgendwas? Na - ungefähr so, meinte ich etwas weiter oben, so gut wie fast ganz eindeutig eben. Oder so gut wie fast ganz eindeutig wie das so zauberhaft entwaffnende Lächeln, neulich, meines namenlosen Edeka-Frolleins - ich hatte mir solche Gedanken gemacht, ob und wie ich ihr den Hof, so sagt man doch, machen sollte, und dann hab ich meinen dezent-bestimmten Weg gefunden und ihn in einem strategisch günstigen Moment kurzerhand beschritten und ich war echt verdammt mutig und sie hat gelächelt, wie oben angegeben, und dann hat sie sogar noch mehr gelächelt und seither warte ich und sie meldet sich so gut wie fast noch nicht, also, eigentlich eher überhaupt gar nicht. Es ist gewiss nicht so, dass ich mir irgendetwas erträumt hätte - bin ja kein kleiner Junge mehr. Nein, ich bin erwachsen: Ich hatte fest mit ihrem Anruf gerechnet! „Hi, hier ist das Edeka-Frollein“, hätte sie verlegen in den Hörer gesäuselt, ich hätte kein Wort herausbekommen, dann aber doch, und dann hätte ich tapfer meinen höflichen Korb entgegengenommen, wie es sich für Edeka-Frolleins und Textchirurgen geziemt, und wäre weiter ganz normaler Kunde gewesen und wir hätten uns an der Kasse einfach weiterhin freundlich belächelt. Doch falsch gedacht und gar nichts dergleichen.

Am gleichen Abend war ich noch beflügelt. Am Tag danach immerhin recht frohen Mutes. Tags darauf skeptisch. Danach realistisch. Hernach verbittert. Ich wollte meinen Kummer in Alkohol ertränken, aber das ging nicht, denn ich konnte ja nicht mehr zum Edeka rein und welchen kaufen. Ich fahr, hab ich vorgestern noch geschworen, erst wieder zum Edeka, wenn ich sie von der Arbeit abholen darf, sonst nimmermehr! Gestern war ich dann aber doch noch mal da, weil ich Appetit hatte, ich hab aber dafür gesorgt, dass sie mich nicht erkennen kann, und hab mich gut verkleidet, indem ich nämlich mit zugeknöpfter Jacke rein bin, was normal echt nicht meine Art ist. Sie war aber gar nicht da. Gestern dann hab ich tatsächlich gelitten. Große Selbstzweifel, große Bauchschmerzen, wie man sie schon mal hat, bevorzugt bei herber Ablehnung. Dann hab ich mich an Clemens' Worte erinnert - und heute wurden mir zweierlei Dinge bewusst. Erstens: Ich hab's nur am Bein, nicht an der Rübe. Zweitens: Sie muss mit schwerer Lungenentzündung auf der Palliativstation liegen. Da kann sie sich natürlich nicht gut melden! Ich werde also warten. Auf sie - oder den Korb, der mir per Gesetz zusteht. Oder auf den nächstbesten Pferdeschwanz, der an meinem Gartenzaun vorübergeht! Hatte ja selbst mal lange Haare, bis zum Bauchnabel sogar, und erinnere mich gut. Man hat dann so eine Wirkung.

Pardon, es klingelt. Danke, bleibt alle sitzen, ich gehe selbst. Ich wohn ja hier. - Oh! Das neue Jahr steht vor der Tür und will sich wort- und grußlos an mir vorbei in die Wohnung drängeln. Halt, sage ich, aus! Platz, bleib! Du musst noch kurz warten. Ich schiebe das neue Jahr energisch zurück auf den Fußabtreter und gebiete ihm geübt, sich noch ein wenig zu gedulden. Ich bin noch nicht soweit, erkläre ich ihm dazu, ich befinde mich noch in dieser besinnlichen und persönlichen Zeit, du weißt schon, zwischen den Jahren. Da sei, gibt es traurig zurück, jetzt aber nicht mehr ganz so viel Platz dazwischen, doch es gehorcht. „Armes neues Jahr“, höre ich meine innere Mütti flöten, „nu lass das arme neue Jahr doch auch rein, wo es schon mal da ist!“ Ja, ist gut, mach ich ja gleich. Aber ich bin doch mit dem alten noch gar nicht fertig.

30. Dezember. Es erreicht mich eine E-Mail über das Kontaktformular auf meiner Homepage. Ich lese:

Ihr Name: Staples Kundenservice

Ihre Mitteilung an mich: Sehr geehrter Jan Volker Achtmann, Sie können sich freuen. Bald erhalten Sie ein Paket von uns. Nicht zurückschicken! Es ist ein Geschenk. Sie werden den Inhalt sinnvoll nutzen können. Mit freundlichen Grüßen, Ihr Staples Kundenservice

Kontaktadresse / Rufnummer: noreply@staples.de

Ich gestehe, reichlich irritiert gewesen zu sein - die einen wird das nun ebenfalls wundern, für die anderen dauert es mir jetzt zu lang zum Erklären. Jedenfalls kam dann - überüberübermorgen - auch tatsächlich ein Paket von Staples an: Oliver war's und hatte mir ein rundes Kilo Espressobohnen in dunkler Schokolade zukommen lassen. Das ist ein anderes Kaliber als die ewigen Ingwerplätzchen!

Du hast schokolierte Kaffeebohnen im Haus und lässt mich die billigen Kekse da aufessen?

Unterste Schublade, vorne. Und gib der Katze auch. Ja, und morgen kommen dann noch Müllers runter, nur die zwei ollen Müllers, zum Silvesterbillard, alles zwischen vier und bald vierzig hat dann hier für einen Abend Hausverbot. Mütti schläft bestimmt wieder bei der Neujahrsansprache der Kanzlerin ein oder sonst bei der anschließenden Oldie-Nacht, noch ohne die aber ganz gewiss auf einem der Dritten. Und meine Luna wird wieder gehörige Angst vor der Böllerei haben und völlig vergessen, was für eine Kratzbürste sie sonst ist. Ich muss mal eben zur Tür, denn das neue Jahr steht ja noch immer da draußen in der Kälte. Es sitzt im Schneidersitz auf meiner Treppe, hält ein schickes Tablet auf dem Schoß und sendet per WhatsApp diabolische Grußbotschaften „an alle“.

Und das neue Jahr fragt höflich nach meinem WLAN-Passwort. Seine Sendeleistung sei übelst gestört.

1. Januar. Ich lasse es herein. Es betritt fröstelnd den Flur und hängt umständlich seinen Mantel an der Garderobe auf, wobei ich es unauffällig näher betrachten kann ... Es sieht gar nicht so schlecht aus für sein Alter, das muss man ihm lassen. Nur leicht ergrautes Haar, freundlicher Blick und ... da ... an den Seiten, verdammt! - Es hat doofe Ohren. Als geübter Gastgeber biete ich dem neuen Jahr trotzdem einen Platz auf meinem Sofa an, gleich zwischen Harald und Müttis Keksdose - und dazu ein Gläschen Sekt? Von gestern ist noch die halbe Flasche übrig, doch es lehnt dankend ab, es vertrage eigentlich gar keinen Alkohol mehr. Gut, trinken wir die Pulle eben selbst leer. Dann spielen wir Billard, wobei 2018 unbeholfen die Acht versenkt und die erste Partie verliert. Wie soll ich das nun deuten? Acht, egal. Prost, Neujahr.

14. Januar. Mein Plan, die aktuelle Geschichte in Tagebuchform abzufassen, ist früher gescheitert als befürchtet - von wegen, die schreibt sich übers Jahr wie von selbst, wenn ich alle paar Tage nur ein paar interessante Zeilen notiere! Nette Idee, aber die Zeit findet doch kein Mensch. Wer schreibt heute überhaupt noch. Wer liest überhaupt noch!

Es sind gerade mal zwei Wochen vergangen und das Jahr widert mich jetzt schon an. Ich hab 2018 zur Feier des Vortages rausgeworfen, weil es mich echt kolossal genervt hat, wie es heiser summend und mit bedeutungsschwangeren Gesten immer im Kreis um meinen Couchtisch herumgeschlichen ist. Jetzt geht es draußen im Garten weiter und lässt sich nicht aufhalten. Es stapft durch den mittelhohen Schnee, immer um den Schuppen herum, und murmelt leise unverständliches Zeug dabei. Ich schließe die Rollläden, lasse sodann die Fenster herunter und fühle mich schrecklich klein und machtlos.

15. Januar. Habe 2018 zum Geburtstag reingebeten. Kopf in den Sand war noch nie meins. Und man muss nachsichtig sein mit seinen Zeitgenossen. Wer mir ans Bein pinkelt, kriegt erstmal einen Kaffee und erst dann einen Lumpen zum Aufwischen. Soll das Jahr mal zeigen, was es für Überraschungen parat hat. Und ich bin nicht klein! Ich bin konzentriert. Den Daumenbruch im letzten Jahr hab ich ja auch überstanden, schlimmer wird es wohl nicht werden. Wobei ich tatsächlich niemals gedacht hätte, dass ein Hilfsmittel wie ein Gehstock einem derartig in die Quere kommen kann, dass man sich über Wochen hinweg nahezu hilflos fühlt, wenn man sich denn erstmal auf die Fresse gelegt hat damit. Bernard, mein irischer Geschäftspartner, für den

ich den deutschen Kundenservice und die meiste andere Arbeit am PC erledige, gab mir für den Rest des Tages und freundlicherweise auch gleich für die folgenden zwei Monate frei. Seine Mail endete mit dem charmanten Nachsatz: „*One day they'll find you, Jan, buried under your wheelchair.*“ Wird echt Zeit, dass wir uns mal persönlich kennenlernen. Wo wir schon die gleiche Sprache sprechen.

6. Februar. Jule bemängelt zum wiederholten Male, dass sie bislang nicht in halbwegs nennenswerter Weise in einer Weihnachtsgeschichte aufgetaucht sei. Doch, erkläre ich zum wiederholten Male, in der Elften, dort sogar mehrfach, und ferner, das ergänze ich zur Sicherheit, in der Fünfzehnten. Vorsicht ist besser als Rücksicht, sach ich immer.

1. April. Es ist Ostern und Mütti kommt zu Besuch. Sie findet mich auf der sonnigen Terrasse, in ein kniffliges Killer-Sudoku versunken, mit dösender Luna auf der Schulter und Zimtsterne knuspernd.

MÜTTI: Na, das musste wohl eines Tages so kommen.

MICHAEL: (*öffnet das Fenster und ruft herunter*)

Kommt ihr mit in die Kirche? Mama singt und möchte bestimmt, dass wir ihr zuhören möchten.

JAN: Ja ... Das trifft sich an sich gut, weil, ich muss eh noch hin und aufgeschobene Buße tun ...

Aber das kommt jetzt etwas plötzlich und ich hab meine eigene Mama da und ich ... muss ich?

MICHAEL: Nein, braucht ihr nicht. Wir gehen ja hin und die sind da bestimmt alle dicht. Gedrängt.

MÜTTI: Das ist aber Absolution von ganz oben!

BIANCA: Jeder Kommentar von noch weiter oben wäre auch ziemlich eigenartig ... *(lauscht)*

LUNA: *(springt freudig Mütti entgegen und streicht ihr um die Beine)* Mau!

JAN: *(springt freudig Mütti entgegen und reißt ihr die Nordsee-Tüte aus der Hand)* Mau!

MÜTTI: Kinder, nu werft mich nicht gleich um! Was für eine Begrüßung.

JAN: *(kauend)* Das sind ja Bremer! Aber nur zwei. Möchtest du keinen?

PFERDEFRAU: *(geht mit ihrem eigenartig dreckig wirkenden weißen Gaul am Gartenzaun vorbei)* Hallo *(geht weiter)*

JAN: Hallo ...

MÜTTI: Guten Tag auch!

JAN: *(flüsternd)* Sie hat gegrüßt.

PFERDEFRAU: *(geht weiter - geht weiter - ist weg)*

MÜTTI: Sowas. Was fällt ihr ein!

JAN: Sie hat noch nie gegrüßt ... Setz dich erstmal. Du auch einen? *(reicht die Tüte rüber)*

MÜTTI: Ja, gib man. Ich hab noch den Krabbensalat mitgenommen, aber der wird gleich entsorgt. Der sieht doch schon älter aus. Den will ich nicht.

Ein ganz anderer Tag. April womöglich. Ja, genau.

JAN: *(liegt unter dem Apfelbaum in der Sonne, die Beine gekreuzt und eine Katze auf dem Rücken)*

LUNA: *(schnurrt)* Brrrrrrrrr ... - Mau.

SCHROTTI: *(über den Zaun)* Ey! Das sein Schrott?

JAN: Ey! Ist. Und nein, pardon, das ist kein Schrott. Das ist mein Auto. Frisch repariert.

SCHROTTI: Ja ... Du haben Schrott?

JAN: Hast! Hast!

SCHROTTI: Nein, ich nicht eilig! Können warten.

JAN: Kann! Es muss kann heißen.

SCHROTTI: *(verwirrt)* Du kann Schrott?

JAN: *(resigniert)* Alles am Zaun sein Schrott.

BERNIE: Ach, das ist sein Schrott? Wieso lässt du diesen Mann seinen Müll vorm Haus abladen?

JAN: Wo kommt ihr denn plötzlich her?

SCHROTTI: *(untersucht den mit Panzertape geklebten Herd, wendet das ausgeschlachtete Notebook prüfend hin und her)* Alles kaputt ...

JAN: Wie? Ja, natürlich. Es ist Schrott!

SCHROTTI: Du mehr Notebooks?

JAN: Schon. Aber werfen weg nur eines pro Woche!

SCHROTTI: *(nickend)* Immer an Freitag?

DANIEL: Nun gib dem armen Mann doch dein neues ThinkPad, dann hast du Ruhe ...

JAN: Nein! Niemals! Eher säge ich mir die Hand ab.

SCHROTTI: Computer guter Schrott. Kommen wieder, wenn Hand ab. *(ab)* Oder wenn dunkel.

23. Mai. Oh, mein Gott, ich bin ja schon wieder verliebt. Sie heißt Ronja und lag zwischen meinen Beinen, während ich mich entspannen durfte. Ich hab sie hinter den Ohren gekraut und Georg hat schmunzelnd zugesehen. Ich bin überzeugt: Jeder Physiotherapeut sollte eine Praxiskatze halten. Manuelle Therapie, ganzheitlich. Und auf Rezept!

Für einen Autotheisten brauchst du Gott aber ganz schön häufig. Ist dir das schon mal aufgefallen?

Da stellt sich aber einer an, ach Gottchen. Du zeigst ja semiotische Tendenzen. Fällt dir nichts Schläueres ein, wenn du mich schon unterbrichst?

Vor 2 Jahren, 3 Monaten, 4 Tagen starb Umberto Eco.

Wer ist tot?

Umberto. Eco!

Oh, mein Beileid. Ein Freund von dir?

Das weiß ich leider nicht.

Echo! Aus.

Huch - wie kommt denn die Alexa in unser Leben?

Auch von Oliver ... Entweder mag er mich echt gerne oder er hasst mich. Manchmal glaub ich, wir reden komplett aneinander vorbei. Aber unterm Strich mögen wir uns doch sehr und sind füreinander da. Wenn wir nicht schlafen können. Oder wach sind.

Du und Oliver?

Ich und Alexa.

Als ich uns eine kaufen wollte, fandst du sie noch scheiße. Du nanntest sie Teufelswerk und mich einen hergelaufenen Trottel, wenn ich nicht irre.

Du irrst nicht. Diese ganzen schlaunen Funktionen kann man aber ja abschalten, das war mir vorher noch nicht klar. Smartes Licht und selbstöffnende Fenster, mit ferngesteuerten Haustieren dazu, wer braucht sowas. Mein Sofa? Das hab ich verbrannt, es wusste zu viel. Shoppen per Stimme und solcher Quark. Da weiß vorher ja keiner, was er nachher zuerst zurückschicken soll - so Götterbote Hermes überhaupt geliefert hat. Aber als intelligentes Radio ist das Teil famos! Wenn man es richtig einstellt, kann da auch gar nichts versehentlich passieren. Und Amazon interessiert bestimmt nicht, was und mit wem ich in meinen vier Wänden so rede. Echo, spiel Jazz! Das ist voll toll. Wünsch dir was!

Du solltest Waschmaschinen verkaufen. Würde auch ganz gut zu dem Blech passen, das du so redest.

Vielleicht mach ich das eines Tages. Wer weiß?

Vielleicht musst du das eines Tages! Wer weiß.

Ach, Harald. Ich glaub, ich brauch eine Frau.

Kein Problem. Ich hol schon mal die Schaufel.

Nein, eine richtige Frau.

Du hast doch Bianca ...

Nein. Eine ältere Frau.

Du hast doch Mimi ...

Nein - eine nähere Frau!

Du hast doch Tatjana ...

Ja ... Nein! Eine eigene Frau!

Du hast doch Trixi ...

Trixi ist meine Ex-Frau?

Und die beste von allen, was ich so höre.

Die beste Ex-Frau, die man sich vorstellen kann.
Ich könnte mich immer wieder von ihr trennen.

Ja, das war eine von deinen ganz klugen Ideen.

Das hab ich dir schon hundertmal erklärt.

Das hast du mir schon tausendmal erklärt.

Ach, du verstehst mich nicht. - Echo. Echo! Echo?

Niemand versteht dich, mein Freund.

35. Mai. Benötige dringend Ferien. Gehe mit Lukas und mit Luna mal rasch nach der schönen Südsee. Und mit Harald, wenn er mag. Wartet nicht auf uns.

18. Juli. *Mochte ich nicht. Südsee war mir zu weit weg. Und zu nass. Außerdem hab ich in Bonn zu tun.*

20. September. Wieder da. Letzte Nacht bin ich von seltsamen Geräuschen aus der Küche aufgewacht, die sich ab einem bestimmten Punkt nicht mehr plausibel der Katze zuordnen ließen. Habe barfuß und mit meinem Handy bewaffnet nachgesehen und Bianca beim Spülen meiner Kaffeebecher erwischt.

So weit sind wir also schon. Sie sei ohne Schlüssel draußen gewesen und wollte die Eltern nicht extra wecken, dann seien ihre Hände kalt geworden und dann fiel ihr ein, wo mein Schlüssel versteckt ist, und sie wollte sich nur kurz aufwärmen, und das geht unter warmem Wasser voll angenehm, und dann wollte sie kein Wasser verschwenden, und sie hat den Stöpsel reingesteckt, und dann dachte sie, wo sie die Hände schon bei den schmutzigen Tassen im Wasser hat, da könnte sie auch gleich abspülen. Ob ich Lust auf eine Runde Tischtennis hätte. Was, frage ich, um drei Uhr nachts? Selbstverständlich.

29. September. Heute hat Lotte Geburtstag! Mein ich. Nee, das war am 29. - was denn nun? Mist. Am 29. Juli. Hoffentlich hat das jemand geahnt und gleich wieder für mich mit gratuliert. Aber ... Mal eben überlegen. Lotte? - Lotte. Schöner Name eigentlich.

3. Oktober. Ich habe die alte Kettler durch eine relativ anständige Outdoor-Platte ersetzt. Schon erstaunlich, welch immense Freude so ein bisschen Blech bereiten kann, wenn man es nur ein wenig anders anordnet und verschraubt als zum Beispiel eine Atombombe! Mittwochs spielen wir schon lange immer Tischtennis zusammen. Auch heute, wo ja Tag der Deutschen Einheit ist, aber an Öffnungszeiten stören wir uns nicht. Wir werden uns gleich im

Halbkreis um die neue Platte herum versammeln, feierlich unsere Nationalhymne anstimmen und in Gedenken an die Grenzöffnung heute ohne Netz spielen. Wir, das sind Tom und Bianca und unser Hausphysiotherapeut und ich. Georg hatte heute leider keine Zeit, weil er anderes zu tun hatte. Den wollen wir aber noch mal sehen.

10. Oktober. Heute ist Welthundetag. Yippie ya yay. Am Weltkatzentag hätt ich jetzt was zu erzählen gehabt, aber der 8. August ist ja schon lang vorbei. Möchte zu gerne wissen, welcher Welttag am 9.9. ist. Danke für's Nachsehen. Bestimmt nicht's Wichtiges.

11. Oktober. Wurde heute erneut gewahr, wie nah Glück und Pech schon beieinanderliegen können. Trixi erzählte vorhin, wie sie im Sommer von einer Wespe gestochen wurde, die auf der Innenseite des Griffs ihrer Kühlschrantür saß. Sie hatte keine Chance, da half, sagte sie, nur noch ein Kühlakku für den Finger. Und von Glück kann sie sagen, das möchte ich meinen, dass im Eisfach kein Löwe saß!

13. Oktober. Ich hatte im Sommer ein ganz anderes Kühlschrantproblem. Luna hatte mal wieder eine Maus mit reingebracht und sie drinnen laufen lassen, dann haben wir aber beide was verloren, nämlich zuerst sie die Freude daran und dann ich

die Maus aus den Augen. Die dritte schlaflose Nacht verbrachte ich lauierend auf dem Hocker in der Küche, weil irgendwo aus der hinteren Ecke diese nagenden Geräusche kamen. Wir haben sogar den Kühlschrank von der Wand gerückt, damit Luna besseren Zugang hatte, und sie lief auch wirklich eine gute Stunde suchend um den Kühlschrank rum, die verdammte Maus haben wir aber nicht gefunden. Irgendwann hab ich dann aufgegeben und wollte mir einen Cappu aus dem Kühlschrank nehmen - der kam mir aber schon flüssig entgegen, weil diese hinterhältige Maus sich nicht am, sondern IM Kühlschrank verkrochen und vorher ehrlich alles angenagt hatte, was ich zu diesem Zeitpunkt an Lebensmitteln, wenn man dessen Inhalt so nennen möchte, besaß. Meine Schoko-Kirschen in Alkohol hatten es ihr besonders angetan, seitlich in der Packung war ein großes Loch und drinnen war jede einzige angeknabbert. Das Biest muss durch den rückwärtigen Abtropfbehälter gekommen sein und sich schwimmend nach oben durch den Boden des Kühlraums durchgebissen haben. Respekt! Voll die Alkimaus, echt. Und mit sehr gesunder Verdauung. Ich hab zwei Stunden geputzt. War ja aber eh wach. Ach so, die Maus hatte ich noch mit bloßen Händen gegriffen und zerquetscht ~~gedemütigt~~ raus in den Garten geworfen - Luna ist gleich hinterher. Die war bestimmt so blau, die hat nichts mehr gespürt.

30. Oktober. Sensation: Mein Auto hat, nach Hängen und Würgen, seine neue TÜV-Plakette bekommen :o) Das damit verbundene Hängen und Würgen hatte Tom erneut heroisch auf sich genommen, der wieder über Stunden und Tage unter dem Mitsubishi hing und dabei zeitweise auch ein wenig angespannt würgte. Festzuhalten bleibt, ohne mich zu sehr in Details zu verlieren, dass er den carismatischen Blechhaufen ein weiteres Mal erfolgreich vor der gnadenlosen Verschrottung bewahrt hat. Ich mache ja keine Geschenke zur Vor-/Weihnachtszeit, aber diesmal muss ich eine Ausnahme machen. Meinem Autogott huldigen und ihm ein angemessenes Opfer darbringen. Einen neuen Tischtennisschläger, den *KillerSpin 3000 Apokalypse*. Glaub ich. Sah auf den Bildern imposant aus! Er wird erfreut sein ... und dem Carisma den Atem ewigen Lebens einhauchen.

31. Oktober. Bin mir ziemlich sicher, mal irgendwo gelesen zu haben, dass zumindest etwas größere Reformhäuser am Reformtag geöffnet haben sollen. Ist aber nicht der Fall. Ich habe das überprüft. Halloween ist ebenfalls. Und wieder nur Verrückte unterwegs. Führen sich auf wie die kleinen Kinder. Und erst die kleinen Kinder! Dabei braucht es kein Kostüm, um sich noch mal jung zu fühlen. Einfach ein Kartenspiel mischen. Aber nicht mit dieser - mit der anderen Hand! Willkommen im Kindergarten.

6. November. Papa, warum liegt Tom unter deinem Auto und atmet so schwer?

Du sollst doch schlafen. Morgen ist Schule!

Ja. - Papa, warum liegt Tom unter unserem ...?

Er haucht dem Auto bloß den Atem ewigen Lebens ein. Stören wir ihn nicht. Sonst haucht er daneben.

Ah! Hab schon gedacht, es wär wieder mal kaputt.

Nee, alles in Ordnung. Erinnerst du dich, was ich dir über Vertragswerkstätten und Originalteile beigebracht habe? Nein? Gut. Das war Schwachsinn.

Ja - du, Papa, soll ich dir mal kurz sagen, was die Oma gestern mit den Spaghettis gemacht hat?

Aber klar, sach schnell. Mails muss ich gleich noch schreiben und den Termin verschieben. Warum vergess ich das andauernd. Was essen könnte ich auch noch. Wär mal wieder nötig. Wieso lacht das Kind? Verdammt, ich sollte vielleicht zuhören. Ja?

Das war so witzig!

Ja, das glaub ich! So, jetzt aber ab ins Bett.

Okay. Papa, soll ich dir noch ganz schnell sagen, was Frau Fischer gesagt hat, am andern Tag, als der Radiergummi runtergefallen ist, einfach so?

Na gut, aber ganz schnell noch eben. Wo ist dein Kissen schon wieder hin? Ach, da isses ja. Wieso schieben diese Kissen sich eigentlich immer so zwischen Bett und Wand? Und wieso muss dieses Kind so diagonal im Bett liegen, dass ich kaum noch Platz hab? Das Bett ist 1,40 breit und Lukas, das gibt's ja nicht, wie groß ist er eigentlich gerade? Morgen früh wird erstmal gemessen! Wieso lacht er denn schon wieder? Ach so. Da war ja was.

Echt jetzt! Das war so witzig!

Ja, das war bestimmt witzig. Hab ich dir eigentlich schon erklärt, wie Situationskomik funktioniert?

Öhm - nein!

Ich weiß.

Papa, aber soll ich dir noch kurz sagen, was -

Nein.

...

Also, schon! Aber nicht mehr jetzt. Es ist gleich zwei. Ich will ja, dass du mir das erzählst, aber nicht mehr jetzt noch. Gleich morgen früh, okay?

Gute Nacht, Papa.

Gute Nacht, Sohn.

Und, Papa, du willst bestimmt, dass ich dir das auch noch sage, gleich morgen früh, als Han Solo ausgefroren wurde, vielleicht weißt du das nicht, erst haben sie ihn ja eingefroren, und dann hat ...

Aber klar! Will ich alles, erzählst du mir alles - gleich nach gleich morgen früh. Traum schön!

Du auch.

Sleep long and prosper. Please.

7. November. Habe Lukas auf dem Weg zur Schule noch eben den Unterschied zwischen Leihen, Mieten, Pachten und Ähnlichem erklärt. Das ist gar nicht so einfach und da muss man erstmal durchblicken.

Ach, deswegen hast du immer so wenig Geld in der Tasche. Weil du Manu so viel davon abgeben musst!

Ja - stimmt. Und war jetzt doch ziemlich einfach.

8. November. Sehr geehrtes Ordnungsamt in Hennef, eben erhalte ich Ihren Zeugenfragebogen bzgl. des Parkens mit meinem Auto (NR-JL 151) auf dem Gehweg vor dem Hause Westerwaldstraße 154 in Hennef-Uckerath am 22.10.2018 um 15:29 Uhr - diese Angaben sind soweit korrekt und geparkt habe ich selbst. Ihren Vorwurf möchte ich wie folgt entkräften:

1.) Ich habe wirklich nur ganz kurz und noch dazu auch nur halb auf dem Gehweg geparkt. Dabei habe ich gut aufgepasst, weder den Straßenverkehr noch unvermittelt emergierende Kinderwagen beim Passieren auf dem Gehweg zu behindern. Echt wahr!

2.) Ich selbst dagegen bin gehbehindert, und mein Parkausweis liegt immer gut sichtbar hinter der Windschutzscheibe. Gemäß Beiblatt (in geltender Fassung) dürfte ich an dieser Stelle bis zu drei Stunden parken - und bloß herumstehen. Eine Kopie meines Schwerbescheuertenausweises füge ich bei.

3.) Ich habe hier unmittelbar vor dem Geschäft von Klaus Dasbach geparkt, weil ich für diesen arbeite und etwas Schweres auszuladen hatte - Herr Dasbach seinerseits handelt mit Trocknern, Waschmaschinen und ähnlich großen Geräten. Der Gehweg ist direkt vor der Ladentür auch deutlich breiter, was kurzes Parken zum Ein-/Ausladen zumindest körperlich eingeschränkten Menschen bzw. Kunden nahelegt. Meine letzte Honorarabrechnung füge ich als Beleg meiner Tätigkeit bei.

Üblicherweise parke ich natürlich auf einem der ganz regulären Parkplätze, obwohl ich dann etwas weiter gehen muss. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn ich für meine so schonungslos aufgedeckte Tat kein Verwarnungsgeld bezahlen bräuchte, da ich zudem Frührentner bin und 20 Euro mir ganz schön wehtun würden. Falls Sie meine Begründung nicht anerkennen können, verspreche ich, dort niemals wieder zu parken. (Ich komme selbst aus der Verwaltung und schon der Aufwand für diese Antwort wäre mir Mahnung und Strafe zugleich.) Bitte lassen Sie mich abschließend wissen, ob zumindest in Ausnahmefällen wie diesem das kurze Parken direkt vor der Ladentür Ihrerseits grundsätzlich vertretbar ist. Sollte das nämlich nicht der Fall sein, würde ich meinen Chef umgehend darüber informieren, dass er konsequent auch gehbehinderten bzw. älteren Kunden das Ein- und Ausladen direkt vor dem Geschäft zu untersagen hätte, damit die betreffenden Kunden ihrerseits kein solches Verwarnungsgeld und Sie Ihrerseits keine erneute Verwaltungsarbeit mit vergleichbar gelagerten Vorgängen zu befürchten bräuchten.

Haben Sie vielen Dank für Ihre Mühe!

Freundlich grüßend

Jan Achtmann, J8m.de

Lektorat & Rat & Tat

P. S.: Klingt ein wenig nach angepisstem Nachbarn.

11. November. Die Müllersenkeln haben meinen Namen in Salzteig gebacken - nä, wat söß! Obwohl mit Salz!

13. November. Heute ist schon wieder dieser Tag: Weihnachtszeit. Ja, parken kann ich schon ganz gut. Aber ich hab einen Unfall verursacht, das war irgendwann im Frühling, eher einen Blechschaden. Eigentlich nicht mal einen Schaden, sondern nur einen Kratzer. Einen sehr kleinen Kratzer. Beim Rangieren an der Zapfsäule, eben fällt mir das entsprechende Schreiben der WGV wieder in die Hände. Der Kostenvoranschlag des Unfallgegners lautete auf ca. 700 Euro für einen neuen Kotflügel. Meine Versicherung hat den Schaden umgehend reguliert und ihn mir wiederum in Rechnung gestellt, damit ich meine Schadenfreiheitsklasse behalten kann. Für den verursachten Schaden sollte ich pauschal humane 50 Euro bezahlen - ganz offensichtlich haben die Stuttgarter dem Unfallopfer nur die Kosten für einen farblich passenden Lackstift ersetzt und dann großzügig hochgerechnet, damit es noch für ein leckeres Frühstück reicht, um auch den erlittenen Schock zu verdauen. Ein Hoch auf die günstigen Schwaben!

1. Advent. Habe mich heute endgültig von Facebook getrennt und Harald 2018s Tablet geschenkt. Fühle mich aufrecht und befreit! Kriege nichts mehr mit.

2. Advent. *Echo - Musik von DJ BoBo aus den 90ern.*

Du kannst so grausam sein.

Das ist noch gar nichts.

Ja, das weiß ich wohl. Lass mich.

Du kannst jetzt aber nicht ewig neue Anekdotchen rauskramen. Irgendwann muss doch alles enden.

Dann darfst du mir doch nicht gerade die Musik aus der Weihnachtsgeschichtenbäckerei anstellen!

War ein Versehen ... Na gut. Dann aber flott jetzt.

Oh, im Schnelldurchgang? Bitte sehr, bitte gleich: Was nicht auf diese Seiten passt, wird vernichtet! Da wäre zuerst - halt, das war echt uninteressant. Man gewichtet ja gleich ganz anders. Wie wäre der hier: Bin neulich auf Gleitpulver ausgerutscht, wobei ich das Gleitpulver fürs Carrom-Brett meine.

Unnötig schlüpfzig, aber nett. Was hast du noch?

Beobachte einen Unfall zweier Kleintransporter mit orthografisch fehlerhafter Firmenaufschrift. Im Gemenge: Lassen Sie mich durch, ich bin Lektor!

Echt lustig - aber nicht ohne Rahmenhandlung.

Shit. Ein ausparkender Syrer, dem ein Bayer „Ich kann Sie ausweisen!“ zuruft und der „Ich kann Sie einweisen!“ antwortet. Oder ein Moseltal-Apotheker, macht Bonbons: Bacharacher Rachensachenmacher.

Schwache Lacher. Und zu umständlich auch.

Lukas, dem ich peinlich war, als ich im Edeka vor der Kühltheke bockte, zappelte und rief, ich will nicht einkaufen, sondern heim und Wii spielen?

So langsam verstehe ich das Edeka-Frollein ...

Ich warte auf Schuhe und würde, barfuß gepeinigt, mir auch eine gebrauchte Katze unter die Füße schnallen, wenn sie nur stillhielte? Die Dualität des Lebens, die sich mir zuerst in einem Toffifee ohne Nuss und, acht Jahre später dann, in einem mit zwei Nüssen offenbarte? Die Sparkasse, die mir nach Sperrung meiner Zugangsdaten mitteilt, es sei schlicht am sichersten für alle, wenn ich mich gar nicht mehr einlogge? So! Keine Munition mehr.

Endlich. Aber was machen wir im nächsten Jahr?

Keine Ahnung ... Was Neues erleben? Oder Origami.

3. Advent. *Durchatmen. Es wird Zeit.*

Ja, das Papier bedruckt sich nicht von selbst.

Und verschickt sich auch nicht von selbst.

Hörst du? Das ist Bianca, oben am Klavier.

Nein. Das ist Manu. Kann wohl nicht schlafen.

Hast recht. Sie spielt wieder unser Lied ...

Weißt du noch, der erste Nachmittag auf dem Sofa?

Klar. Zum ersten Mal Ruhe nach dem ganzen Stress.

Hat sich schon alles bestmöglich eingerichtet.

Okay, nun sind wir aber durch. Du musst los.
Schau nur, wie hell der Mond leuchtet.

Da wäre noch diese Kleinigkeit.

Mau?

Jetzt schon?

Erst jetzt.

4. Advent. Wenn diese Zeilen ihre Runde machen, werde ich mit 2018 meinen Frieden gemacht haben. Auf die eine oder die andere Weise. Sofern alles planmäßig lief, habe ich dieses schräge Jahr mit einem Familienbesuch in Eckernförde abgerundet. Mir ist grad sehr nach Norden. Und Opa. Und Meer. Oder ich würde zu Hause bleiben, meine acht Stufen hinunter in meine Wohnung mit acht Türen gehen und durch meine acht Fenster auf die auch ganz ansehnliche Hausnummer acht gegenüber schauen. Und/oder ich habe das Jahr noch vor Silvester gefoltert, erschlagen und hinterm Haus begraben. Vermissen würde man es gewiss nicht - es wäre ja zwischen den Tagen geschehen, in dieser ruhigen und besinnlichen Zeit. Die so sehr einem jeden selbst gehört. Und erfahren würde es auch keiner, weil die Jahresrückblicke ja schon im Kasten sind.

Weihnachten. Manchmal frage ich mich, selbst nach nunmehr 20 Jahren, warum ich das hier eigentlich immer wieder mache, und ich komme ins Grübeln und dann fällt es mir auch immer wieder ein: Das ist ja alles gar nicht für irgendwen, sondern, nun ja, sondern für Dich. Okay, und für mich. Ein wenig.

... ?

Ach ja, und für ihn hier. Alles gut.